

Herzlich willkommen zum Neujahrsempfang der Ortsgemeinde Niederneisen 2026

*Begrüßung der Ehrengäste die sich für unseren Ort eingesetzt
haben.*

Im Vergleich zu den letzten Jahren möchte ich heute keine lange Rede über die große Politik halten, denn ich glaube jeder weiß, dass wir uns in den nächsten Jahren großen Herausforderungen stellen müssen, es werden Herausforderungen sein, die uns vielleicht nicht passen oder wir nicht wollen, jedoch ob wir wollen oder nicht, wir müssen diese meistern.

Was genau kommt, wissen wir nicht, das etwas kommt oder sich verändert, das wissen wir.

Diese Unsicherheit gehört seit jeher zu den Herausforderungen des menschlichen Alltags. Nur die Ursachen haben sich verändert.

Unsicherheit bedeutet, nicht zu wissen, was kommt. Tritt ein Ereignis ein oder nicht? Was erwartet mich?

Ein Risiko lässt sich abschätzen oder sogar berechnen, es ist kalkulierbar, die Unsicherheit jedoch nicht.

Die Unsicherheit ist uns aus dem Alltag nicht unbekannt.

Jedes Date, jede Reise ohne ein gewisses Maß an Unsicherheit, wäre vollkommen anders verlaufen oder hätte nie stattgefunden. Wäre jedoch alles vorhersehbar, wäre das Leben langweilig..

Was ist jedoch heute mit der gesellschaftlichen Unsicherheit, die uns alle betrifft. Die bislang als stabil erachteten Muster und Regeln erweisen sich zunehmend als weniger verlässlich als bisher angenommen.

Lange lief alles gut, man machte es sich in dem Gewohnten bequem und dachte es wird schon nichts passieren. Nun ist aber einiges Unerwartetes eingetreten.

- Ein Angriffskrieg auf europäischem Boden, konnte sich kaum einer Vorstellen.
- Amerikanische Freunde, bei denen wir nicht genau wissen, ob sie es noch sind.

- Aggressoren, insbesondere aus Russland, denen jedes Mittel recht ist. Die uns täglich, insbesondere digital angreifen und sabotieren.
- Der deutsche Exportweltmeister, der heute keiner mehr ist.
- Reichtum den wir verteilen, den wir selbst nicht mehr besitzen.
- Ein Vermehren unseres Wohlstandes erscheint fast nicht mehr möglich.

Wir begeben uns auf eine Achterbahnfahrt der Ungewissheit, bei der wir momentan am Kipppunkt angekommen sind und die Richtung uns auf den vorgegebenen Gleisen logischerweise vorgegeben ist.

Nur, wenn wir wollen und wir es uns zutrauen, bestimmen jedoch, wie tief es hinabgeht und wann es wieder nach oben geht.

Aber die Unsicherheit über unsere Zukunft bleibt zunächst bestehen.

Diese Unsicherheit kann Angst, kann Stress auslösen. Im Bemühen diese Unsicherheiten zu kompensieren, belegt die Forschung, dass Menschen leicht eine Tendenz entwickeln, einfache Erklärungen anzunehmen oder einen Schuldigen zu suchen. Das macht sie im Übrigen auch anfälliger für Ideologien und damit auch für Populismus. Wer sich unsicher fühlt, sehnt sich nach Stärke und Kontrolle.

Populisten bieten für komplexe Probleme, vermeintlich einfache Lösungen an, die sie in klar verständliche Botschaften packen. Durch diese Einfachheit vermitteln sie den Menschen ein Gefühl von Sicherheit. Schaffen sie dann auch noch Feindbilder und versprechen Gerechtigkeit wiederherzustellen, kann das ein starkes Gemeinschaftsgefühl erzeugen.

In unsicheren Zeiten wirkt das Einfache für viele viel attraktiver, da das andere zu komplex und unverständlich ist. An diesen einfachen Botschaften kann man sich orientieren, denn in unsicheren Zeiten sehnen sich die Menschen nach Orientierung.

Diese Unsicherheit ist jedoch der Preis der Freiheit. Freiheit heißt, dass es mehrere Optionen gibt. Wenn es diese gibt, muss

man eine Entscheidung treffen, die auch mit einem gewissen Maß an Unsicherheit verbunden ist. Jede Entscheidung führt zu einer Konsequenz, im Guten wie im Schlechten.

Grundsätzlich sollte man bei jeder Entscheidung immer diese eine Weisheit befolgen: **Was immer Du auch tust, tue es klug und bedenke das Ende.**

Unsicherheiten sind erträglicher, wenn man Situationen beeinflussen und damit auch eventuell kontrollieren kann. Ich entscheide in diesem Moment über meine eigene Handlung.

Umgekehrt verstärkt der Verlust von Kontrolle das Gefühl der Unsicherheiten.

Das geht uns bei vielen Entscheidungen, die in der Politik heutzutage getroffen werden. Unser persönlicher Einfluss ist dort sehr beschränkt.

Auch früher lebte man mit Unsicherheiten, man wollte Dinge erklärt haben, verstehen. Dabei spielte auch noch der Glaube eine größere Rolle, der Glaube auch an übersinnliche und göttliche Kräfte. Diese Orientierung haben jedoch viele von uns als Fundament verloren, im Gegensatz zu anderen Kulturen.

Heute haben wir viel mehr Informationen, um Situationen einzuschätzen und bewerten zu können. Aber woher wissen wir, welche relevant und richtig ist und welche nicht. Auch hier müssen wir Entscheidungen treffen. Information ist somit Fluch und Segen zu gleich.

Ich bin noch in der Gewissheit damit aufgewachsen, wenn es in der Zeitung steht oder in den Nachrichten vermeldet wird, dann muss es stimmen. Und, ich bin damit gut gefahren. Bei mir gab es eine Lahn-Zeitung, zwei bis drei Programme ARD, ZDF und SWF. Die derzeit so viel geschmähten öffentlich-rechtlichen Sender.

Erst Mitte der achtziger Jahre kamen weitere Fernsehsender hinzu, die sogenannten Privaten. Dadurch wurde die Information zwischen „**Tutti Frutti**“ und „**dem heißen Stuhl**“ vielfältiger, ob jedoch wirklich besser?

Heute sind noch die sozialen Medien hinzugekommen. Ob eine Nachricht in diesen stimmt oder nicht lässt sich nur noch schwer

erkennen, da hier die Regeln der Information, der journalistischen Ethik, die publizistischen Grundsätze, der sogenannte Pressekodex aufgehoben sind, diese existieren in den meisten Fällen nicht.

Es entstehen unterschiedlich Nachrichten zum gleichen Sachverhalt. Was ist wahr, was ist Fake? Man kann es nicht einfach erkennen, sondern muss sich die Arbeit machen es zu hinterfragen.

Viele Entscheidungen, viel Eigenverantwortung wurde uns abgenommen. Uns ist nicht mehr so bewusst, dass wir für unsere Entscheidungen Verantwortung übernehmen müssen, denn die haben wir ja in einer Vielzahl abgeben an die anderen, an den fürsorglichen Staat.

Jetzt erkennen wir plötzlich, dass dieser fürsorgliche Staat Fehler macht, er auch noch teuer und schwerfällig ist.

Wir unterstellen, dass er uns gar nicht helfen, unterstützen will und wenn, dann viel zu wenig, da muss doch noch was gehen.

Dass jede Hilfe oder Unterstützung auch Geld kostet, es zunächst einer erwirtschaften muss, ist vielen vielleicht nicht so bewusst.

Haben wir vielleicht zu viel gefordert, immer noch eine Schaufel mehr obendrauf und müssen jetzt ernüchternd feststellen, dass es in dem Ausmaß einfach nicht mehr leistbar ist, wir vielleicht mit unseren Forderungen gegenüber dem Staat, es etwas übertrieben haben.

Uns ist es nicht auch den Politikern viel zu schwer gefallen auch einmal „NEIN“ zu sagen, wie bei Eltern mit eventuell zu verwöhnten Kindern. Nun, auf eventuell etwas zu verzichten, fällt jedem schwer, ist unangenehm. Es verleitet uns neidisch auf den zu sein, der eventuell etwas mehr hat und vielleicht auch zu Unrecht.

Jedoch stellt man dann gleich ein ganzes System in Frage, nur weil es etwas schwierig wird. Ein System, in dem wir groß geworden sind und das uns zu einem wohlhabenden Land gemacht hat. Unsere Demokratie.

"Demokratie bedeutet Arbeit" heißt, dass Demokratie kein Selbstläufer ist, sondern ständige aktive Beteiligung, Auseinandersetzung und Gestaltung erfordert. Es geht darum, die „Herrschaft des Volkes“ (Ursprungswort) durch Mitsprache, Partizipation, Gleichheit und das Eintreten für Rechte zu verwirklichen, was Stabilität schafft, und Autoritarismus vorbeugt. Gute Arbeit und Mitsprache sind dabei entscheidend für eine gesunde Demokratie, da sie das Vertrauen in demokratische Werte stärken, wie die Hans-Böckler-Stiftung betont.

Demokratie bedeutet Freiheit, denn sie sichert das Recht jedes Einzelnen, sein Leben selbst zu gestalten, seine Meinung frei zu äußern, zu glauben, was man möchte, und sich politisch zu beteiligen – solange die Freiheit anderer nicht verletzt wird, wofür Gesetze und der Rechtsstaat die Grenzen setzen. Kernbestandteile sind Meinungs-, Religions-, Presse- und Versammlungsfreiheit, die eine freie Entfaltung der Persönlichkeit ermöglichen.

Ich halte es da mit Voltaire, dem französischen Philosophen:

„Ich bin zwar anderer Meinung als Sie, aber ich würde mein Leben dafür geben, dass Sie Ihre Meinung frei aussprechen dürfen.“

Ja, wir sind mit unserer bisher gelebten Demokratie mit all ihren Fehlern und Unvollkommenheit zu sorglos, zu riskant umgegangen. Haben wir die Demokratie verlernt? Haben wir uns zu sehr auf die anderen, verlassen? Waren wir zu bequem auf die Demokratie, auf die Gesellschaft, auf uns aufzupassen?

Und jetzt?

Es hilft grundsätzlich innezuhalten und sich zu fragen, für welche Werte man stehen möchte. z.B. für **Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit, Toleranz, Ehrlichkeit, Respekt oder Familie**; Vertrete ich mit meinem Handeln diese Werte.

In unserer modernen Welt müssen wir mehr Komplexität akzeptieren oder aushalten, dann können wir Unsicherheiten zwar nicht überwinden, aber damit besser umgehen.

Die einfachen, eindeutigen Antworten gibt es oft nicht, wenn obgleich es sich schön anfühlen würde.

Was aber auch hilft, in diesen unsicheren Zeiten, ist zusammenzurücken und sich auf das Besinnen, was uns wirklich wichtig ist und man vielleicht schon aus dem Blick verloren hatte, Familie, Freunde, Zusammenhalt.

Daher mein Appell an uns alle, lassen wir den Kopf nicht hängen, lassen wir uns nicht blenden, glauben wir an das, was unsere Väter und Mütter geschaffen haben, im Glauben darauf, dass es uns einmal besser gehen sollte.

Geben wir die Werte, die wir vermittelt bekommen haben, an unser Kinder und Enkelkinder weiter. Unsere Väter und Mütter mussten mit größeren Herausforderungen klarkommen und haben es geschafft und nicht lamentiert. Rücken wir zusammen, helfen wir uns gegenseitig.

Dann ist mir, sollt uns, vor der Zukunft nicht bang sein.

Das lässt mich zu dem eigentlichen Thema heute kommen.